

## Ostern - B - 21

Dortmund, 4.4.21  
Osternacht, St. Franziskus  
Ostersonntag, St. Bonifatius

### Predigt

...haben Sie es erkannt? Das Lied, das wir gerade gehört haben?  
Ja richtig, Boney M. aus dem Jahr 1978 - ‚Rivers of Babylon‘.

Da saßen sie by the Rivers of Babylon, an den Strömen von Babel, und weinten, wenn sie an Zion dachten. ‚we wept, when we remembered Zion‘.

Sie dachten an Zion, an Jerusalem, von dort waren sie verschleppt worden nach der Zerstörung von Jerusalem, nach Babylon in die babylonische Gefangenschaft.

Und dort bekommen sie einen Brief aus Jerusalem, aus der Heimat, vom Propheten Jeremia, er steht im 29. Kapitel seines Buches, einen Abschnitt daraus haben wir vorhin als Lesung gehört, ein Zitat daraus steht seit Beginn der Fastenzeit auf dem Banner an der Franziskus-Kirche, es zielt unseren Osterpfarrbrief und ist zu meinem Osterspruch geworden:

**„Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“**

Was schreibt man in dieser Zeit auf ein großes Banner an der Kirche?  
‚Haltet durch! Wir besiegen Corona! Bald ist alles wieder besser!‘ - Bloß nicht!

Was schreibt man Menschen in der Verbannung?

‚Haltet durch. Bald seid ihr wieder zu Hause. Dann wird alles wieder so, wie früher.‘

Eben nicht. Genau anders herum schreibt Jeremia den Menschen by the Rivers of Babylon.

Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte!  
Nehmt euch Frauen und Männer und zeugt Söhne und Töchter,...  
Ihr sollt euch dort vermehren und nicht vermindern. (Jer 29,5-6)

Jeremia schreibt eben nicht, dass die Verbannten die Hoffnung bewahren sollen, dass sie schnell wieder nach Jerusalem zurückkehren können.

Er schreibt nicht, dass früher in Jerusalem sowieso alles besser war. Im Gegenteil.

Er schreibt: Lasst euch ein auf das Leben am neuen Ort, auch wenn ihr euch das so nicht ausgesucht habt. Aber lebt im Hier und Jetzt. Träumt nicht von früher, sondern gestaltet das Heute - Baut Häuser und gründet Familien.

Wir feiern das zweite Jahr Ostern unter Corona-Bedingungen.

Im vergangenen Jahr war alles neu und wir wussten nichts.

Alles war zu - keine öffentlichen Gottesdienste.

Jetzt stehen wir in der dritten Welle und Zahlen steigen - und eigentlich wissen wir, dass wir immer noch fast nichts wissen.

Können wir trotzdem mit Jeremia sagen:

Lasst euch ein auf das Leben unter diesen Bedingungen, auch wenn ihr euch das so nicht ausgesucht habt. Aber lebt im Hier und Jetzt.

Träumt nicht von früher, denkt nicht, dass früher alles besser war und dass hoffentlich bald alles wieder so wird wie früher, sondern gestaltet das Heute - so wie es möglich ist - verantwortlich, vorsichtig, sozial, solidarisch mit allen Menschen und im Blick darauf, was wir Menschen zum Leben brauchen. Das ist doch das Kriterium für alle Maßnahmen gegen das Corona-Virus: Was den Menschen zum Leben dient.

Jeremia schreibt noch ein Zweites:

So spricht der HERR: Wenn siebzig Jahre für Babel vorüber sind, dann werde ich mein Heilswort an euch erfüllen, um euch an diesen Ort zurückzuführen. Ja, so spricht der HERR: Denn ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke... Gedanken des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben. (Jer 29,10-11)

70 Jahre - ganz schön lang - zwei Generationen

und eben so lang, dass klar wird, dass ich nicht so lange warten kann, bis ich wieder anfangen zu leben.

Jeremia schreibt, dass Gott an seinen Verheißungen festhält, dass er treu ist und das Gute für die Menschen will, dass er Pläne des Heils hat und ihnen Zukunft und Hoffnung geben will.

Aber das Vertrauen auf Gott, seine Treue und seine Heilspläne dürfen nicht dazu führen, dass die Menschen die Realität des Lebens aus dem Blick verlieren, mag das Leben noch so bedrängend sein, dass sie nur von der Vergangenheit träumen, nur auf die Zukunft hoffen und dabei die Gegenwart verpassen.

Gottes Verheißung bleibt: Ich will dass ihr das Leben habt, dass ihr als freie Menschen aufrecht leben könnt.

Ich will euch Hoffnung schenken.

Aber diese Hoffnung liegt nicht in der Vergangenheit  
„Früher war alles besser“

Diese Hoffnung liegt auch nicht darin, dass in der Zukunft wieder alles so wird, wie es früher war.

Diese Hoffnung liegt in einer neuen Zukunft und die führt mitten durch die Gegenwart:

**Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.**

Jesus Christus ist vom Tod zum neuen Leben auferstanden - nach drei Tagen  
sein neues Leben führte mitten durch den Tod hindurch  
Aber Gott hat an seiner Verheißung festgehalten, dass er ein Gott des Lebens ist.

Und dann findet sich zwischen diesen beiden zitierten Passagen der wunderschöne Satz:

Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl! (Jer 29,7)

Auch im heidnischen Babel ist Gott und das Wohl Babels und der Menschen dort soll allen am Herzen liegen.

Auch in Dortmund in Corona-Zeiten ist Gott und das Wohl unserer Stadt, unseres Landes, unserer Erde, aller Menschen liegt ihm am Herzen und soll uns allen am Herzen liegen.

Suchet ihr Wohl

sucht Gerechtigkeit und ein Leben in Würde für alle, so, wie es jeder mit seiner kleinen Kraft tun kann

betet für sie zum HERRN;

segnet sie, die Menschen

und allen Menschen soll dieser Segen Gottes zugesprochen werden - Segen für alle

denn in ihrem Wohl im Wohl aller Menschen liegt euer Wohl!

Ich wünsche uns allen, dass wir dieses Wort mit in unseren Alltag nehmen: **Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.**

Hoffen wir mit dem Lied „Hoffen wider alle Hoffnung“ darauf, glauben wir, dass es dennoch weitergeht, lieben wir, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.

Der Text dieses Liedes ist urheberrechtlich geschützt.

siehe: [Hoffen wider alle Hoffnung - YouTube](#)

oder [Hoffen wider alle Hoffnung - Heinz Martin Lonquich \(Mit Gebet und Spucke - Johanneskirche Pirmasens\) - YouTube](#)